

Süddeutsche Zeitung vom 07.02.2013

## Retro-Look im Partykleidchen

Axel Teichmann setzt in seinen Bildern auf vereinsamte Figuren in einer technikgeprägten Welt

**Gauting** – Mit „Zwiesprache“ ist die aktuelle Ausstellung im Gautinger Rathaus überschrieben. Dieser Titel bezieht sich natürlich ganz konkret auf die Bilder des Stuttgarter Künstlers Axel Teichmann, der seine Figuren vereinsamt und fremdbestimmt in einer von Technik geprägten Welt darstellt und sie „Zwiesprache“ mit ihrer Umgebung und ihrem eigenen Seelenleben, aber auch mit dem Betrachter halten lässt. „Zwiesprache“ könnte aber auch – und das möchte man dieser Ausstellung wünschen – zwischen den Rathausbesuchern und dem Werk eines jungen Künstlers stattfinden, der auf Einladung des Kunstvereins erstmals in Gauting ausstellt und eine ebenso aktuelle wie eigenwillige Bildwelt mitbringt.

### Der Künstler zeigt eine ebenso aktuelle wie eigenwillige Bildwelt

Teichmann wurde 1974 in Stuttgart geboren, wo er zunächst ein Grafikstudium absolvierte und anschließend an der Kunstakademie studierte. Er kann bereits auf zahlreiche Auszeichnungen und eine ansehnliche Liste von Ausstellungen zurückblicken. Seine Malerei entspricht insofern ganz dem Zeitgeist, als sie ausgerechnet mit handwerklicher Gegenständlichkeit



Teichmanns Figuren halten Zwiesprache mit ihrer Umgebung und ihrem eigenen Seelenleben.  
FOTO: FUCHS

auf die allgegenwärtige virtuelle Bilderflut, auf das für jedermann möglich gewordene Herstellen von Bildern, antwortet. Wie die Avantgarden des frühen 20. Jahrhunderts Themen wie Großstadt, Technik und Geschwindigkeit bearbeiteten, wie sie Sehgewohnheiten, Darstellungskonventionen und Realitäten in Frage stellten, so reagieren die erwachsen gewordenen Computer-Kids des neuen Jahrtausends auf die Technisierung und Anonymisierung der Welt mit einer nicht am Bildschirm erzeugten, sondern – zumindest was die Wahl der Mittel betrifft – sehr traditionellen, nämlich gemalten „Retro-Kunst“.

Teichmanns Protagonisten sind mal übersetzte Fotografien aus den Medien, mal Comicfiguren und mal Science-Fiction-Helden. Immer sind sie allein in einer surrealen Traumwelt, in der sie von Piktogrammen, Sprechblasen, aufblinkenden Displays, mathematischen Formeln, Radarnetzen, Waffen und Maschinen manipuliert werden. In Uniformen und Raumanzügen, aber auch im Partykleidchen oder im Sportdress driften sie durch Filmräume und versuchen, als Mensch und nicht als bloßes Objekt zu agieren. Gelingt ihnen eine Kontaktaufnahme mit anderen Individuen, bevor sie sich endgültig in Pixelraster eines Digitalfotos auflösen, bevor ihre Existenz als Schnappschuss ins All des weltweiten Netzes drifft? KATJA SEBALD